

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 2 (1910)
Heft: 4

Rubrik: Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den schweizerischen Gewerkschaftsbund. Die Verschmelzung wurde mit 45 gegen 28 Stimmen beschlossen, doch unterliegt sie noch der Bestätigung durch die Urabstimmung. Der Eintritt in den Gewerkschaftsbund wurde mit 42 gegen 28 Stimmen, bei 8 Enthaltungen, beschlossen. Als Vorort wurde Zürich mit 51 Stimmen bestätigt.



Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die gewerkschaftliche Organisation in Italien.

Organisation der Landarbeiter.

Worin sich Italien von den übrigen Ländern Europas bezüglich der Arbeiterorganisationen unterscheidet, das ist die *Organisation der Landarbeiter*. Diese hat vom Jahre 1906 bis heute um zirka 70 % an Mitgliedern zugenommen; doch sehen wir auch hier, dass ein grosser Teil derselben dem bestehenden Landesverband nicht angehören, wohl aber Mitglieder der Arbeitskammern sind. Folgende Tabelle veranschaulicht deren Umfang.

Tab. 4.

Departement	Zahl der Sektionen	Zahl der Mitglieder	In den Arbeitskammern eingeschriebene Mitglieder	Mitgliederzahl des Landesverbandes
Piemont	97	16,484	2,576	1,050
Liguria	4	552	—	—
Lombardia	217	40,540	13,456	12,958
Veneto	71	23,444	7,270	725
Emilia	958	183,986	139,850	87,317
Toscana	65	6,233	1,040	1,966
Marche	28	5,989	200	1,081
Umbria	25	4,579	1,032	254
Lazio	55	7,239	4,125	106
Abruzzi	5	1,329	54	200
Campania	25	4,527	434	—
Puglia	73	76,221	10,082	2,035
Basilicata	4	632	—	60
Calabria	16	3,649	—	—
Sicilia	161	49,616	9,304	—
Sardegna	5	963	—	443
Total	1809	425,983	189,423	108,191

Der Verband der Landarbeiter hatte im Jahre 1906 nur 64,062 Mitglieder, so dass auch hier ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen ist.

Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, dass zirka 55 % der in den Sektionen eingeschriebenen Mitglieder den Arbeitskammern nicht zugeteilt sind, ferner, dass nur etwa 25 % aller Organisierten ihrem Berufsverbande angehören. In Calabria und Sicilia haben sich die Organisationen noch ganz vom Verbande ferngehalten. Der Verband, welcher vollständig auf dem Boden der modernen Organisationen steht, erhebt einen Jahresbeitrag von 10 Cts. und hatte im Jahre 1907 Einnahmen im Betrage von 4933 Fr. und Ausgaben im Betrage von 3578 Fr.

Der Verband hat eine Zeit hinter sich, in der viele Streiks ausbrachen, was uns allerdings nicht verwundert, wenn wir bedenken, dass in den Jahren 1901 und 1902 die Löhne noch Fr. 1.42 bis 1.61 per Tag, für Frauen sogar nur 76 bis 90 Cts. betrugen. Für die Zeit von 1901 bis 1903 sind 897 Streiks gemeldet worden, 1904 noch 298 Streiks. Aus den Berichten dieses Verbandes geht hervor, dass stets 20 bis 45 % der Beteiligten nicht organisiert waren.

Wie in den übrigen Berufen, so ist auch hier das Bestreben vorhanden, Produktivgenossenschaften zu bilden. Die Genossenschaft in Ravenna hat es zu einer beachtenswerten Stellung gebracht. Diese Genossenschaft, die Arbeiten (Erdarbeiten) von Staat und Gemeinden zur Ausführung übernimmt, zählte schon im Jahre 1901 2775 Mitglieder, besass am 31. Dezember 1905 ein Kapital von 206,949 Fr. Die Arbeitskammer von Reggio Emilia hat sich ebenfalls ein grosses Verdienst erworben in der Bildung von Genossenschaften der Landarbeiter, und so treffen wir heute in jenem Landesteil 425 verschiedene Genossenschaften mit 45,113 Mitgliedern (grösstenteils organisierte) an. Die Mehrzahl bilden hier die Berufs-genossenschaften der Landarbeiter, während die übrigen Genossenschaften von Gipsern, Malern, Mechanikern und Milchverkäufern gebildet sind. Die Arbeitskammer besitzt eine eigene Bank, welche im Jahre 1903 gegründet wurde, die pro 1907 einen Umsatz von zirka 18 Millionen Franken hatte (Grundkapital 600,000 Fr.).

Die Genossenschaften in Reggio Emilio werden aber auch bereits im ganzen Lande als Mustergenossenschaften angesehen. Wenn wir nachher noch die schon früher publizierte Streikstatistik der Landarbeiter für diesen Landesteil nachsehen, so werden wir finden, dass selbst hier, wo das Genossenschaftswesen so stark ausgedehnt ist, der Kampfescharakter der Organisationen nicht gelitten hat.

(Schluss folgt.)



Die technische Entwicklung der Müllerei.

Wer sich über die Geschichte der Mühlentechnik orientiert, der wird finden, dass die Kenntnis der Müllerei bis in die fernsten Zeiten zurückreicht. Es entstand schon früh die Erkenntnis, dass das Getreide als solches dem Menschen nur wenig nützt, dass es vielmehr erst durch geeignete Zerkleinerung zu einer dem menschlichen Magen zuträglichen Nahrung wird.

Der Apparat, der zuerst hierzu verwendet wurde, war ein *Mörser*, vermutlich von Stein, in dem mittelst eines *Stössels* die Körner zerstoßen wurden, aber dieses grobe und mühselige Verfahren genügte nicht lange, und so ist man wohl bald zum Zerreiben zwischen zwei flachen Steinen übergegangen.

Später wurde eine Art *Handmühle* hergestellt, dadurch, dass man am Stössel eine Art *Kurbel* befestigte, ähnlich den heutigen Gewürz- oder Kaffeemühlen, die von Mägden, vielfach Sklavinnen, bedient wurden. Vermutlich hatte jede Haushaltung oder Familie solche Handmühlen.

Bald mag man darauf verfallen sein, das Geschäft des Mahlens in grösserem Umfange zu betreiben. Man gab der Kurbel eine *Deichsel* und liess sie durch Pferde in Bewegung setzen; es waren dies die sogenannten *Rossmühlen*.

Ein grosser Fortschritt war offenbar die *Ausnutzung des Wassers* als Antriebskraft. Nach neuester Forschung wird angenommen, dass *horizontale Wasserräder* schon etwa um 800 v. Chr. von den Chaldäern gebaut worden sind.

Die erste Erwähnung von *Wassermühlen* in Europa findet sich bei Vitruvius, der unter Julius Cäsar und dem Kaiser Augustus Baumeister war. Diese Wassermühlen wurden zuerst in Rom angelegt an den Kanälen, die der Stadt das Wasser zuführten. Schilderungen aus dem vierten Jahrhundert nach Christi sprechen schon von Wassermühlen an der Mosel. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Wasserräder besonders in Deutschland vervollkommen.

Die im Strom verankerten *Schiffmühlen* sollen eine Erfindung Belisars, des Feldherrn des byzantinischen Kaisers